

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten:
Werben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallik, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., expl. der Stempelgebühr 30 kr.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 ct.

Mit Postverendung:
in Galizien:
Halbjährig . . . 7 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
in Anstalt:
Halbjährig . . . 9 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeidgasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 93. Hermannstadt, Mittwoch den 22. April 1896. 112. Jahrgang.

Italien und der Dreibund.

Berlin, 19. April.

Die französischen Hoffnungen, daß der Schicksalsschlag von Adua die Italiener entmutigen und ihnen den Großmachtstempel austreiben werde, so daß sie den Dreibund verlassen und sich von Frankreichs Großmacht eine bescheidene Sicherheit erkaufen würden, sind selbsterlöschend. Italien kennt die Großmacht Frankreichs nicht bloß von Nizza und Savoyen; es gebietet die Anwesenheit von Tunis, der der Regus von Abessinien gelieferten Waffen und der gefährlichen Umtriebe am Hofe des schon zur Annahme der italienischen Schutzherrschaft geneigten Beherrschers von Schoa-Abyssinien. Auch den zornigen Ergüssen der englischen Presse, welche zu einer anderen europäischen Constellation riefen, hat man kein Gehör geschenkt. Während bis dahin die Jugoslawen Italiens zum Dreibunde als eine fragwürdige Liebhaberei Crispien's und der von ihm beherrschten Kammermehrheit angesehen wurde, hat sich sein Gegner und Nachfolger inzwischen gerade so freundlich zu dieser Sache gestellt. Ob eine förmliche Erneuerung des Dreibundes vollzogen wurde oder nicht, das ist dadurch zu einer untergeordneten Frage geworden; die leitenden Staatsmänner in Italien, sowie in Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind sich einig, daß die opaninische Halbinsel bei den bisherigen Verbündeten bleiben muß.

Auch wir halten vom Standpunkt der deutschen Diplomatie aus die Fortdauer einer Constellation für wünschenswert, welche uns den Frieden bewahrt und der Sache des Friedens ein impotentes Gewicht verleiht. Allein in Deutschland wird der Gewinn, den diese Sache durch den Beitritt Italiens erfahren hat, etwas überschätzt. Man ist allzulebhaft geneigt, den Eintritt der italienischen Land- und Seemacht als einen Reingewinn anzusehen, und berücksichtigt nicht, daß ihr ein Passivum gegenübersteht, nämlich die Notwendigkeit, ein ungleich größeres Gebiet zu verteidigen. Die ganze Sache dreht sich um den möglichen Fall eines Krieges von Frankreich und Rußland gegen Deutschland und seine Verbündeten. In einem solchen Kriege kann man Italien zu Lande als von vornherein gesichert ansehen. Rußland ist fern, und Frankreich muß weit aus den größten Teil seiner Truppen an den Vogesen aufstellen, so daß es an einen Einfall in Piemont nicht denken kann. Zwischen dem Montblanc und dem Mittelmeer wird sich eine ansehnliche italienische Truppenmacht aufstellen, nicht allein ausreichend, um die Pässe zu verteidigen, sondern auch um ihrerseits einen Versuch in Frankreich zu machen, falls dieses nicht einige Armee-corps zur Verteidigung der Alpenpässe im Süden stellen läßt. Die Absorption dieser französischen Armee-corps, welche andernfalls an den Vogesen aufgestellt nehmen könnten, ist der erste große Dienst, den Italien Deutschland leisten kann; er ist umso werthvoller, als wir geneigt sind, einen Teil der Streitkräfte, die wir 1870 alle auf Frankreich werfen konnten, dieses Mal gegen die Weichsel zu dirigieren.

Der zweite italienische Dienst besteht darin, daß Frankreich genötigt wird, einen großen Teil seiner Flotte im Mittelmeer zu lassen, welche es andernfalls allein gegen die Nord- und Ostsee richten könnte, um hier gemeinsam mit der russischen die deutsche zu überwältigen. Aber eben hierin besteht die Schwäche des Bündnisses. Die deutsche Nordflotte ist von der Natur sehr gut geschützt, selbst an der Ostsee liegen die größeren Städte meist so weit landeinwärts, daß ihre Verteidigung erleichtert wird. Italiens Küstenstädte bieten dagegen einem französischen Angriff so ungeheure Widrigkeiten, daß die Republik es sich nicht verdröben lassen wird, hierhin einen großen Teil ihrer maritimen Streitkräfte zu dirigieren, denn sie hat die Aussicht, von der See her das Dreibundsglied in kurzer Zeit derart zu schwächen, daß sie es auch zu Lande lahmlegt und dadurch von seinen Verbündeten trennt. Man muß die Verhältnisse in Italien betrachten, wie sie sind, und zugleich die große Ueberlegenheit, welche den schwimmenden Angriffsmitteln über die terrestrischen zukommt, berücksichtigen. Ein Panzerschiff wird mit Recht eine schwimmende Festung genannt. In einem einzigen Tage kann es von Toulon aus offene Städte der italienischen Küste erreichen; am zweiten

Tage kann es bis an den Eingang des adriatischen Meeres gelangen, am dritten bis Venedig. Der Verteidiger weiß nicht, wo es auftauchen wird, er kann nicht allgegenwärtig sein. Selbst wenn er einige Tage Zeit hätte — die er aber nicht hat — wäre es ihm unmöglich, Landbefestigungen zu errichten von einer Stärke, die Panzerschiffen ernstlich etwas anhaben könnte. Die einzige wirkliche Abwehr liegt in einer überlegenen Flotte, wie sie England zu halten als nationale Aufgabe ansieht, einer Flotte, die sofort beim Ausbruch des Krieges auszieht, um den Feind in seinen Häfen aufzujagen, und wenn nicht zu vernichten, so doch zu blockieren. So stark ist aber die italienische Flotte nicht entfernt, obwohl sie keineswegs verächtlich ist; sie kann den Franzosen eine Geschlocht liefern, viellecht mit Glück, sie kann sich an der Verteidigung einzelner Häfen betheiligen, aber sie kann nicht zugleich alle einzelnen französischen Raubschiffe von ihren vielen Häfen fernhalten. Ein solches Raubschiff wird vom Völkerecht zwar verurtheilt, aber die Franzosen huldigen der Theorie ihres Admirals Aube: Brandschiffen, Bombardiren, Vernichten, was irgend erreichbar ist. Und in manchen Fällen gibt ihnen nicht einmal das Völkerecht Unrecht, dann nämlich, wenn der Hafenplatz durch einige Kanonen vertheidigt ist, denn dann ist er kein „offener Hafen“ mehr. Dazu gehören aber ausnahmslos die wichtigsten Seehäfen Italiens, sofern sie nicht etwa ganz besetzt sind; namentlich also Livorno, Neapel, Sorrent, Messina, Palermo, Brindisi, Venedig. Man muß sich klar machen, daß Landbefestigungen gegen Panzerschiffe eine geringe Bedeutung haben. Selbst die stärksten Geschütze durchschlagen Panzer nur, wenn sie sie im rechten Winkel treffen und auf Entfernungen von 1—1 1/2 Kilometer. Große Schiffgeschütze tragen aber 15 Kilometer und weiter und treffen auf solche Entfernungen so große Ziele, wie Dockschiffe es sind, sicher. Wie stark die Landbefestigung auch sei, feindliche Panzer können sich leicht in genügender Entfernung halten und senden eine Granate nach der anderen in die Stadt.

Auch selbst schwer besetzte Seehäfen sind von Panzerschiffen gefährdet. Spesja mag man wegen seiner engen Einfahrt zwischen den Bergen als sicher ansehen, aber Genua ist nichts weniger, als angreifbar. Mancher unserer Leser wird die dortige Situation kennen. Die Stadt ist muschelförmig am steilen Meeressufer aufgebaut; der untere Hafen ist mit starken Batterien versehen und oben auf dem Bergstrand zieht sich in maulerischer Linie die Festungsmauer hin; zwei Wälder sind ins Meer hinausgebaut und bilden den Hafenschutz gegen den Wogeneschlag; sonst ist der Hafen ganz offen. An der völkerechtigen Zulässigkeit eines Bombardements Genuas herrscht nicht der geringste Zweifel. Liegt nun eine starke italienische Flotte vor dem Hafen, so kann der Feind nicht hinfommen, ehe er sie überwunden hat. Ist die italienische Flotte aber anderweitig engagiert, so genügt ein kleines feindliches Geschwader, um Genua in kurzer Zeit in Grund und Boden zu schießen; jede Kugel trifft, während des Verteidigers Geschloß an den Panzern machtlos abprallen. Selbst ungepanzerte Schiffe, sofern sie nur mit schweren Geschützen besetzt sind, können ungläublichen Schaden anrichten, indem sie selbst sich 15 Kilometer weit entfernt halten, wobei es sehr schwierig ist, sie zu treffen; Nachts und bei nebeliger Luft ist dies sogar unmöglich, während der Angriff auf die Stadt keineswegs ernstlich gefährdet wird.

Die italienischen Küstenstädte sind also auf diese Weise gar nicht zu verteidigen. Man braucht sich nur einige Katastrophen, etwa in Genua oder Livorno oder Neapel, auszumalen, um im Voraus zu fühlen, daß die Kraft Italiens zu Lande durch sie im höchsten Grade geschwächt sein wird. Das Volk wird nach Frieden schreien und schwerlich wird eine Regierung dieser Forderung Widerstand leisten können. Ein etwaiger Einbruch in die Dauphin oder große deutsche Siege an den Vogesen werden daran nicht viel ändern. Frankreich wird vielmehr von vornherein Alles daran setzen, um durch einen raschen Offensivstoß zur See Italien unschädlich zu machen und von seinen Verbündeten zu trennen. Eine Deckung kann nur die englische Flotte übernehmen und deshalb hat Italien auch stets die größte Mühe aufgewandt, um England nach

dieser Seite zu Verpflichtungen zu bewegen. Das ist ihm nur theilweise gelungen und es wird ihm stets im höchsten Grade schwierig sein, wenn andere Dreibundstaaten auf gespanntem Fuße mit England stehen. Erst ein von England zur See geschicktes Italien gewinnt den rechten Werth für den Dreibund.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. April.

Der evangelische Bischof des Theißbistrictes Paul Jelenka hat, vom 15. d. datirt, ebenfalls einen Millenniums-Firtenbrief erlassen, welcher in begeisterten Worten die Liebe zur Kirche und zugleich eine tiefwurzeln patriotische Gesinnung zum Ausdruck bringt. Der Firtenbrief wurde im Wege der 11 Ober-Seniorate des Bistrictes an die gesammten Hoch-, Mittel- und Elementarschulen des Bistrictes vertheilt. Der Bischof trat unter Anderem die Anordnung, daß in jeder Kirchengemeinde am 10. Mai Dankgottesdienst und an allen Schulen am 9. Mai Gedenkfeste abgehalten werden sollen.

Nach der Vorlage, welche der Minister-Präsident am 18. d. im Abgeordnetenhaus einbrachte, sind im letzten Quartal des verfloffenen Jahres unter dem Titel Errichtung von Millenniums-Denkmalern unpräliminirte Kosten im Betrage von 32.696 fl. 41 kr. aufgetaucht. Und zwar für die vorläufigen Kosten der in der Provinz zu errichtenden sieben Denkmäler 2713 fl. 82 kr., Wertschüsse an die Künstler, welche mit der Projectirung und Durchführung der ständigen Schöpfungen betraut wurden, 30.000 fl., zusammen 32.713 fl. 82 kr., welcher Betrag durch Rückstellung von Reueinstößen um 17 fl. 41 kr. vermindert wurde. Diese Kosten sind auf Grund des Gutachtens der Millenniums-Landescommission von Zeit zu Zeit unter Intervention des Finanzministers und des Ministerraths angewiesen worden.

In Wiener Abgeordnetentagen ist es sehr mißliebiger bemerkt worden, daß anlässlich der jüngsten Anwesenheit des Deutschen Kaisers in Wien für die Galavorstellung in der Hofoper bloß zehn Sitze auf der vierten Galerie, zweite Reihe, für die Abgeordneten reservirt, und ebenso, daß auch nur zehn Eintrittskarten zur Parade dem Abgeordnetenhaus zur Verfügung gestellt wurden. Die Sache kam im Club der Linken zur Sprache und wurde auch privatim mit dem Minister-Präsidenten Grafen Badiotti erörtert, der erklärte, er werde seinen Einfluß geltend machen, daß künftighin dem Abgeordnetenhaus gegenüber in anderer Weise vorgegangen werde. In der Discussion wurde darauf hingewiesen, daß das ungarische Abgeordnetenhaus sich eine solche Behandlung nicht gefallen lassen würde.

Das „Wolffsche Bureau“ meldet aus Petersburg: Die maßgebenden Regierungskreise erklären auf's bestimmteste, daß alle in der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte über die Absichten der russischen Regierung, in irgend welcher Weise auf die bulgarische Regierung einen Druck auszuüben, hohes Aufsehen der bulgarischen Nationalität, wie der Einstellung der in russischen Diensten befindlichen ehemaligen bulgarischen Officiere in die bulgarische Armee, des Abschlusses einer Militär-Convention mit Bulgarien, Ueberlassung fester Plätze innerhalb Bulgariens an Rußland und dergleichen mehr, vollständig aus der Luft gegriffen und in der Absicht verbreitet sind, neuen Stoff zu Unruhen und Schwierigkeiten zu geben. Es liege der russischen Regierung fern, sich in innere, rein bulgarische Angelegenheiten zu mischen.

Die „Wolffsche“ erhält eine aus Shanghai vom 4. März datirte Correspondenz, enthaltend den Wortlaut des angeblichen Geheimvertrages zwischen Rußland und China, dessen wesentliche Bestimmungen auf folgende Zugeständnisse an Rußland hinauslaufen: Freie Befegung aller chinesischen Häfen, also auch Port Arthur's, Freizügigkeit russischer Truppen durch die östlichen Provinzen, Russificirung der chinesischen Armee, Protectorat Rußlands über die nördliche Hälfte des chinesischen Reichs bis

Feuilleton.

Ein ehrlicher Mann.

Erzählung von Levin Schildking.

(13. Fortsetzung.)

Der Major eilte Schließen nach und Beide schritten nun hastig davon — draußen auf der Straße schob Schließen seinen Arm vertraulich unter den des Majors und Beide marschirten nun im Gleichact über das entsefliche Pflaster, aber mit jugendlich elastischen Schritten, förmlich wie mit dem Siegesritt von Eroberern. Was speciell den Major anging — seit zwanzig Jahren hatte er nicht mehr dies Gefühl, diese die Brust schwellende Empfindung von jugendlichem Schwung in sich gefühlt, von einem plötzlichen, von seinem Rasen sich Aufwerfen und Dessen alle Thore der Welt, von einem herausfordernden Etwas, das in allen Dingen, Verhältnissen, Zukunftsgestaltungen lag, worauf er nur seine Augen und seine Gedanken warf. Aber auch Schließen schien es nicht anders zu gehen — er frag wenigstens plötzlich mitten auf der Straße laut zu fragen an:

„Wenn der Rath in der Brust keine Spinnweben ist . . .“

„Aber ich bitte Sie, Schließen!“ rief der Major aus, indem er hastig seinen Arm aus dem seines Begleiters zog. „Ich bitte Sie — denken Sie wenigstens daran, daß Sie in Trauer sind . . .“

„Ach ja, Verzweiflung, Sie haben Recht, Schwiegerpapa. Und da wären wir ja auch schon in der Brandstraße . . .“

„Ich mache mir jetzt doch bittre Vorwürfe, daß wir das arme Kind so lange haben warten lassen!“ sagte der Major.

„Dazu haben Sie auch allen Grund,“ fiel Schließen ein, „meine Schuld ist's nicht, ich habe Ihnen oft genug einen Wink gegeben — sehen Sie nur Ihren Stiefel an, Sie können noch die Spur meines Tritts darauf

sehen — aber wer sich nicht losreißen konnte aus der bezaubernden Nähe, das waren Sie, Rabenwäter . . .“

Schließen hatte, während er dies sprach, sehr lebhaft die Klingel an der Hausthür gezogen.

„O, nicht so stark!“ sagte der Major. „Sie machen ja einen furchtbar indiskreten Lärm in dem ruhigen Hause.“

In der That schwang die Klingel sehr heftig und lange nach. Dies hatte jedoch keineswegs zur Folge, daß die Thüre sich darum rascher geöffnet hätte. Im Gegentheil — die Augenblicke verrannen — nicht das geringste Lebenszeichen wurde im Innern des Hauses vernehmbar — Schließen mußte noch einmal klingeln und nun erst hörte man im Hausflur ein Mädchen heranschleichen, das öffnete und einen von halb aufgelösten Flecken umwirlten Kopf zur Thüre heransetzte — sie mußte irgendwo oben auf einer Speicherkammer mit einer kosmetischen Prozedur im Interesse ihres Haarwuchses beschäftigt gewesen sein.

„Du wem wollen die Herren?“ sagte sie verdrossen. „Es ist Niemand zu Hause.“

„Niemand?“ fragte Schließen.

„Nein — die Herrschaft macht mit den Kindern eine Landpartie.“

„Und Fräulein Tersteegen — ist mit hinaus?“

„Fräulein Tersteegen? Die ist ja abgereist!“

„Abgereist?“

Dies riefen aus einem Munde sowohl der Major, wie Schließen aus, während die Magd wie mißtrauisch von Einem auf den Anderen schaute und ruhig fortfuhr:

„Nun ja, abgereist. Sie ist am Nachmittag mit dem jungen Herrn, der am Morgen gekommen ist, sie zu besuchen, zur Eisenbahn gegangen und abgereist.“

„Das ist überraschend! Mit einem jungen Herrn?“ rief Schließen aus, während der Major erkundete fragte:

„Weiß das Ihre Herrschaft?“

„Die Herrschaft? Nein, ich denke nicht, die Herrschaft ist schon um ein Uhr ausgezogen, die junge Dame ist bis nach zwei Uhr dabei geblieben

— sie hat ihren Koffer gepackt — und dann ist der junge Herr gekommen . . .“

„Aber ich bitte Sie, welcher junge Herr?“ fiel Schließen ihr in's Wort.

„Wie er heißt, weiß ich nicht,“ antwortete das Mädchen, „ein hübscher, schlanker, junger Herr in dunkelbraunem Rock und einem grauen leichten Sommerhut — der ist nach zwei Uhr oder ein wenig später gekommen und sie hat mir nun den Auftrag gegeben, ihren Koffer sogleich auf die Bahnstation zu schicken, und dann ist sie mit ihm fortgegangen und hat nur hinterlassen: wer käme und sich nach ihr erkundige, der möge sich an Herrn Justizrath Feldhaus wenden.“

„An den Justizrath Feldhaus?“ fragte der Major, in ein immer grenzenloseres Erstaunen vollständig verfinfend.

„Ja, an den Justizrath. Damit ist sie gegangen. Sie und der junge Herr, der ihren Koffer und ihre Reisetasche getragen hat. Sie gingen zur Bahn, haben sie gesagt. Den Koffer hat unser Laufbursche ihnen nach auf die Station getragen.“

„Aber dieser junge Herr,“ rief hier Schließen wieder aus, „ist er schon öfter dagewesen, woher kommt er?“

„Davon weiß ich nichts,“ sagte das Mädchen, „er ist hier im Hause noch nicht gewesen — diesen Morgen um zehn Uhr ist er gekommen und ist bei Fräulein Aelde geblieben wohl eine Stunde, und dann sind Beide zu Herrn Feldhaus gegangen und vor Mittag wiedergekommen, wo er, der junge Herr, dann auch bald zum Essen gegangen ist . . .“

„Sehen Sie, das ist unser Fremder, der heut' unten am Tisch saß, der mit Aelde neulich auch angekommen war!“ rief der Major aus.

„Major, haben Sie jemals etwas Tolleres erlebt?“ sagte Schließen, der ganz blaß geworden war.

„Was kann es uns helfen, daß wir hier stehen und Glossen darüber machen! Kommen Sie zu Feldhaus,“ erwiderte der Major in der höchsten Aufregung und schritt schon wieder die Straße hinab.

Schließen folgte ihm — sie hasteten schweigend, schweren Athems durch die Straße, bis sie in dem Flur des immer geöffnet stehenden Hauses des Justizrathes standen.

zum Vantlage. Zur Ratification des Vertrages begab sich Li-Hung-Tschang persönlich nach Russland. Der Wortlaut des Vertrages ist den in Shanghai erscheinenden „North China Daily News“ entnommen, denen auch aus Beijing privatim gemeldet wird, China habe von Russland die zweite Rate im Betrage der an Japan noch zu zahlenden Kriegsschadigung tatsächlich erhalten, werde aber dieselbe an Japan nicht abliefern, sondern zum Ankauf von Schiffschiffen und Munition verwenden, um die erlittene Niederlage besser ausgleichen zu können. Um dafür den Verlust an Russland zu erhalten, habe sich China zu obigem Vertrage verstanden.

Die „Agencia Stefani“ meldet aus Massauah vom 17. d.: Die Verhältnisse in Adigra sind beruhigende. Man konnte in das Fort Medicamente schaffen. Die tigrinischen Ras, unter denen gegenwärtig Einigkeit herrscht, haben alle ihre Kräfte vereint. Die militärischen Positionen der Italiener sind befriedigende, doch legen die nachdenklichen Schwierigkeiten der Verpflegung von Massauah aus und der Wassermangel große Langsamkeit des Handelns auf. Die Armee des Negus ist bereits an der Grenze von Schoa eingetroffen.

Die „Agencia Stefani“ meldet: Der Papst berief den Runtius in Wien Monsignor Agliardi nach Rom, um ihm die Mission zu übertragen, Sr. Heiligkeit bei der Krönung des Kaisers von Russland in der Eigenschaft als außerordentlicher Botschafter zu vertreten. Monsignor Agliardi wird nach erfüllter Mission nach Wien zurückkehren, um nach dem Monats Juni abzuholdenden Conclave, in welchem er mit anderen Nuntien zum Cardinal ernannt werden wird, das Cardinalsbarret aus den Händen Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef zu empfangen.

Wie besprochen wird, erhielt die Militär-Ballon-Abtheilung in Aldershot Befehl, eine Abtheilung bereit zu halten, um sich der Dongola-Expedition anzuschließen. Ferner soll eine Compagnie Pionniere, welche nach Suakim bestimmt ist, ebenfalls zur Nilcolonne stoßen. — Dem „Daily Telegraph“ zufolge wurde beschlossen, die Garnisonen in Südafrika durch ein Bataillon Infanterie zu verstärken. Dem Vernehmen nach sei hierzu das 57. Infanterie-Regiment ausersehen. — „Standard“ meldet: Lord Landseane, Vord Woffeley und Staatssecretär Chamberlain hatten am 16. d. eine Besprechung über die Lage im Matabele-Lande. Es sei in Aussicht genommen, eine Abtheilung von Truppen, welche jetzt aus Indien zurückkehrt, in Capstadt Post machen zu lassen. — Wie die „Times“ aus Johannesburg melden, seien die dort wohnenden Engländer erkant darüber, daß Sir D. Robinson eine Verärgerung der Belagerung von Capstadt für unnötig hält, während Transvaal bis an die Zehne besetzt ist. — „Reuter's Office“ meldet aus Johannesburg: Von Australien wurde Carl of Grey das Ausrüstungs-Geld mit 1000 Mann zur Unterdrückung des Matabele-Aufstandes Hilfe zu leisten.

„Reuter's Office“ meldet aus Suakim vom 16. d.: 300 berittene Dermische und 1000 Mann zu Fuß griffen gestern die unter dem Befehle des Majors Sidney bei Tolar stehenden ägyptischen Streikräfte an, erlitten aber unter größeren Verlusten eine vollständige Niederlage. Weiter machte eine Abtheilung berittener Dermische auf eine von dem Major Ferward befehligte ägyptische Cavallerie-Compagnie einen Angriff. Die ägyptischen Reiter stiegen von den Pferden und brachten den Dermischen einen Verlust von 30 Todten bei. Die Ägypter hatten 18 Todte.

Großes Aufsehen erregt es in Petersburg, daß der katholische Erzbischof Koslowki amtlich aufgefordert wurde, dem Czar eine Denkschrift über die Lage der römisch-katholischen Kirche in Russland und Vorschläge zu deren Besserung zu unterbreiten. — Wie verlautet, sind der General-Gouverneur von Wilna, Orskowski und der Gouverneur von Kowno, Klingenberg, bekannt von den Kaiserlichen Bräutern, beim Czar in Ungnade gefallen; sie sollen gleich nach der Krönung zurücktreten.

Die russische Telegraphen-Agentur meldet aus offizieller Sophianer Quelle, daß es des Fürsten Ferdinand von Bulgarien Gedanke ist, vom Sultan folgende Reformen für Maceonien zu erwirken: Die Anerkennung der bulgarischen Gemeinden in Maceonien, die Einführung bulgarischer Gendarmerie in denselben und die Ernennung von vier bulgarischen Bischöfen für Maceonien.

Die Beunruhigung, die sich der Konstantinopeler Bulgaren, namentlich der kirchlichen Kreise in Folge der den Bestand des Czarats bedrohenden Action bemächtigt hatte, hat sich nunmehr gelöst. Insbesondere ist die Belagerung geschwunden, daß die Action zur Aufhebung des Fernaus vom Jahre 1870 betreffend die Errichtung des Czarthats mit gewaltthätigen Mitteln werde betrieben werden. Andererseits ist man aber auch überzeugt, daß das Project keineswegs fallen gelassen sei, sondern daß man dasselbe

XIII.

Bevor wir jedoch mit dem Major und Schließen bei ihm eintreten, sind wir dem Leser Rechenschaft über Das, was sich eigentlich und wirklich am Morgen dieses Tages mit Aelbe Terstegen zugetragen, schuldig — der Bericht des in seinen comœntlichen Beschäftigungen unterbrochenen Frauenzimmers war doch gar zu rhapsodisch!

Es war folgendes gewesen:

Frülein Aelbe war am Morgen mit einigem Kopfschmerz und einer wunderlichen Müdigkeit erwacht und hatte geglaubt, sie bringe gar nicht mehr so viel Lebensmuth zusammen, um aufzustehen und sich anzukleiden. Als sie dann endlich, weil es doch nun einmal sein mußte, dies glücklich zu Stande gebracht und einige Bissen von ihrem Frühstück genommen, hatte sie sich auf einen Stuhl am Fenster gesetzt und sich nun vorgenommen, noch einmal recht gründlich über ihr Schicksal nachzudenken. Darüber nachzudenken, ob es denn nun wirklich ihre Pflicht sei, sich mit einem Mann zu verbinden, den sie nicht liebt, dem sie nichts vorwerfen konnte, den sie als ihren Gatten zu denken ihr jedoch ganz schrecklich war, um desto schrecklicher, je lebhafter sie es sich vorstellte. War es, fragte sie sich bei diesem Nachdenken auch bald, denn nicht auch ihr Schicksal, sich so rasch dem ersten Impuls hinzugeben und in ein solches Bündniß zu willigen, während es ja doch hingereicht hätte, sie hätte erklärt, sie wollte einfach wieder heimkehren zu ihrer Mutter und für immer und ewig aus dem Gesichtskreise ihres armen Vaters verschwinden? War es nicht mehr als ihr Schicksal, was es nicht logar schlecht von ihr gewesen, sich so muthlos und wie ein ganz verstandloses Opferlamm in die Arme des Herrn Schließens zu ergeben, da sie ja ein ganz anderes Bild in ihrem Herzen trug? Sie müßte ja diesen Herrn Schließens betrügen, wenn sie ihn glauben lassen wollte, sie liebe ihn! — Denn gerade jetzt, inmitten der furchtbaren Erschütterung ihres Gemüths, welche über sie gekommen, fühlte sie es am mächtigsten und tiefsten, wie ihr Herz an einem Andern hänge, wie tief das Bild eines Andern sich in ihre Seele eingeschrieben hatte, wie erfüllt und befangen sie von ihm war!

Und dieser Andern war
Sestiam Es war derselbe junge Mann, der, während sie so kummervoll und in herzbrechendem Leid am Fenster ihres Stübchens saß, die Straße hinaufschritt, am Ende dieser selben Straße vor ihren Augen aufleuchtete und sich mit raschen Schritten ihrer Wohnung näherte. Oder war es gar nicht Sestiam, daß sie jetzt, wo ihre Gedanken sich so intensiv mit ihm beschäftigten, ihre Schreie hörte — ihre selber unbewußt — so leidenschaftlich zu ihrer Rettung herbeiwünschte — daß sie auch da seine Gestalt erblickte, ein Schattenbild, das ihre aufgeregte Phantasie mit dem Anschein des Lebens und der Wirklichkeit umkleidete? Es gibt ja solche und noch wunderlichere Hallucinationen — es gibt ihrer wirklich, und das ist ja auch ein Glück für die kranken Menschenkinder und ihre weisen Kirchen- und Schulväter; womit wollten sie sonst die wunderlichen Vorkommnisse und räthselhaften Erscheinungen dieser Welt gründlich erklären?
(Fortsetzung folgt.)

von russischer Seite auf der Tagesordnung erhalten und auch weiterhin verfolgen werde.

Die „Agence Balcanique“ meldet: Die Journale der Opposition veröffentlichten durch Indirection eine Circulardepesche, welche Minister-Präsident Stoilow am 11./23. März, also bei seiner Abreise nach Konstantinopel an sämtliche Präfecten richtete, und worin er ihre Aufmerksamkeit auf die neuen Verträge, Anjurgentenbanden zu bilden, lenkte. In dem Circular heißt es, daß diese Verträge namentlich in den Districten Doman-Bazar und Kozgord vorkommen, und zwar unter der Leitung des sogenannten Wojwoden Sivo Koztom. Die türkische Bevölkerung sei hiedurch in Aufregung versetzt. Man habe Grund anzunehmen, daß diese durch äußere, von der Opposition unterstützte Einflüsse hervorgerufene Agitation den bulgarischen Staat vor seinen Nachbarn und vor der übrigen Welt compromittiren würde. Das Circular macht den Präfecten zur Pflicht, diese Gelegenheit aufmerksam zu verfolgen, keine Agitation zu dulden und energische, strenge Maßregeln gegen diejenigen in Anwendung zu bringen, welche unter dem falschen Deckmantel des Patriotismus die bulgarische und muslimanische Bevölkerung terrorisiren.

Nach einer Konstantinopeler Zirkulardepesche der „Pol. Corr.“ hat sich die Lage auf Kreta einigermaßen gebessert. Der neue Generalgouverneur Zurbhan Pascha entfalte große Energie, um die öffentliche Ruhe auf der Insel wieder herzustellen. Die Zahl der Nordbaten sei eine bedeutend geringere geworden, auch scheinen die Hauptmitglieder des griechischen Action-comités ihre Thätigkeit bis zum Wiederzusammentritte der Nationalversammlung, der im nächsten Monat erfolgen soll, eingestellt zu haben.

„Reuter's Office“ meldet aus San Francisco: Nach einem aus Tahiti eingetroffenen Berichte landete ein französisches Kanonenboot vor einigen Monaten in Raiaten Marinejohobaten, welche die Unterwerfung der Königin Ramea durchführten. Die Königin erbatte Frankreich das Recht der Kontrolle über die Schifffahrt und bewilligte die Errichtung einer Kohlenstation, wogegen Frankreich die Königin anerkannte.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 18. April.

An der Debatte über die Post, „Directe Steuern“ des Finanzbudgets beteiligten sich in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses noch Szacsobay und Sima. Der Letztere richtete einen Beschlußantrag ein, laut welchem die Regierung noch in diesem Reichstagszyclus eine Vorlage zur Herabsetzung der Grundsteuer und zur proportionirten Verteilung der directen Steuern im Allgemeinen einreichen möge. Finanzminister Lukacs vermahnte darauf, daß das Hauptziel unerer Steuererhältnisse in der Ungerechtheit der Steuerzuschläge liegt. Die Regierung beabsichtigt mit der Reform der directen Steuern, doch kann sie sich durch den eingereichten Beschlußantrag nicht die Hände binden lassen. Was speciell die Bodensteuer betrifft, so muß die Last des Boden- und Hausbesitzes erleichtert werden, allein dies kann nicht durch einseitiges Herabsetzen dieser Steuer aus dem ganzen System geschehen. Die Regierung denkt den allgemeinen Einkommensteuerzuschlag aufzuheben und eine neue Einkommensteuer einzuführen, welche durch genaue Ermittlung der Steuerbasis die Last der kleinen Erträge erleichtern und die Steuern gerechter vertheilen soll. Der Minister illustrierte seine bezüglichen Pläne mit interessanten Daten und stellte zum Schluß unter allgemeinem Beifall auch die Aufhebung der Tiroler und Vorarlberger Bölle in Aussicht. Hierauf wurde die Post votirt und der Beschlußantrag abgelehnt.

Bei der nächsten Post polemisirte G. Ugron mit den Grundsteuer betreffenden Aeußerungen des Ministers. — Auch bei der Post, „Verzehrungs- und Getränkesteuer“ nahm er das Wort, um die Behauptung aufzustellen, daß bei der Verwertung der Schanksteuer Mißbräuche verübt werden und daß das ganze Gesetz unrichtig vollzogen wird. Der Finanzminister bemies dem gegenüber, daß nicht nur der Ausgangspunct Ugron's, sondern sein ganzes Raisonnement grundlos sei und daß die von ihm erhobenen Beschuldigungen jeder Grundlage entbehren. Das letzte Wort behielt dessen ungeachtet Ugron. Die Post wurde natürlich angenommen.

Bei den „Stempeln und Gebühren“ fragte Meško, welche Stellung der Minister einer einheitlichen Codification der bezüglichen Vorschriften gegenüber einnimmt? Dlay drohte, er werde dieses Gesetz alle drei Monate urgiren. Minister Lukacs vermahnte auf die riefigen Aenden, welche seiner in der nächsten Zeit harren, so daß er kein bindendes Versprechen bezüglich des Zeitpunctes der Einreichung einer bezüglichen Vorlage geben könne. Das Haus votirte die Post.

Zu den Reichsgebühren sprach wieder Ugron, welchem der Finanzminister auf dessen Urtrage die Ausführung gab, daß die Lagen für die Baronisirungen und Titelverleihungen, insofern diese nicht taxirt erfolgten, im Budget enthalten sind.

Beim „Tabakgeschäfte“ richtete Algius Papp einen Beschlußantrag ein, laut welchem die Regierung auf Grund der Beratungen einer einzuberufenden Enquete einen den gedankten Verhältnissen und den Interessen der Kleinproducenten besser entprechenden Segementwurf über das Tabakmonopol einreichen möge.

Hier wurde die Debatte abgebrochen, worauf Handelsminister Daniel eine Interpellation Bisontai's beantwortend, erklärte, er habe schon vor der Interpellation eine Vernehmung des Personals beim Neufager Postamt verfügt und werde dasselbe noch vernehmen. Auch habe er schon früher Verhandlungen eingeleitet, damit das Neufager Post- und Telegraphenamt entprechendere Localitäten erhalte.

Der Interpellant nahm die Antwort dankend zur Kenntniß; das Gleichthat das Haus.

Séviay interpellirte den Unterrichtsminister über die Frage, ob derselbe die Zeit nicht für gekommen hält, daß die am Wiener Theresianum befindlichen ungarischen Stiftungsplätze über nationalen Bestimmung wiederzugeben und dem Franz-Josefs-Institut oder einer anderen ungarischen Anstalt zugewendet werden? Unterrichtsminister Blasics gab hierauf Ausführungen über die Bestimmung des Stiftungserbvermögens des Theresianums, wobei er bemerkte, daß im Sinne des 1878er Stiftungsbriefes Sr. Majestät die Stiftungsplätze nur mit Angehörigen der recipierten christlichen Religionen besetzt werden können. Der Minister, der ein entsprechendes Aufsichtsbrecht über die ungarischen Jünglinge und deren Unterricht hat, weiß, daß gegen den ungarischen Geist am Theresianum nichts einzuwenden ist. An der Millenniumfeier der ungarischen Jünglinge dieses Instituts, welche am 11. Mai stattfinden wird, wird der Minister selbst theilnehmen und einige begeisterte Worte an die Höglinge richten. Der Minister hat zum Schluß, das Haus möge seine Antwort zur Kenntniß nehmen, was auch trotz des Widerstrebens des Interpellanten geschah.

Emerich Uranyi interpellirte den Handelsminister in Angelegenheit des Vorgehens des Genueser Zollamtes, welches ungarischen Theer für Lad erklärte, denselben statt mit einem Zoll von zwei, mit einem solchen von 42 Bire belegte und außerdem noch wegen der angeblich falschen Declaration eine namhafte Geldstrafe über die betreffende ungarische Firma verhängt hat. Die Interpellation wird dem Handelsminister zugestellt werden.

Schluß der Sitzung um 2 1/2 Uhr. In der Montagsitzung werden die restlichen Posten des Finanzbudgets und zehn Eisenbahnvorlagen verhandelt. Wenn all' dies am Montag erledigt wird, so kommt in der am Dienstag um 11 Uhr zu haltenden Sitzung die Millenniumsvorlage zur Verhandlung. Sollte die Verhandlung der Bahnvorlagen aber am Dienstag fortgesetzt werden, dann wird die Millenniumsvorlage als einziger Gegenstand der Tagesordnung am Mittwoch verhandelt werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. April.

(Eisenbahn-Nachricht.) Das Abgeordnetenhaus hat gestern den Segementwurf über den Bau der Eisenbahn Alvincs—Hermannstadt—Rothenburmer Landesgrenze verhandelt und angenommen.

(Kirchliche.) Die Synode der gr.-or. römischen Erzbischofe hat am 19. d. nach einwöchentlicher Tagung ihre Verhandlungen beendet.

(Für Baumeister.) Zum Zwecke der Sicherstellung der am Gefangenenhaus des Hermannstädter k. Gerichtshofes mit einem Kostenaufwande von 1053 fl. 91 kr. zu bewerkstellenden Herstellungs- und Reparatur-Arbeiten wird am 19. Mai l. J. um 10 Uhr Vormittags in der Amts-Localität der k. Anwaltschaft (Reisberggasse Nr. 6, I. Stock) eine öffentliche Minuendo- Licitation abgehalten, worüber Interessenten Näheres aus der diesbezüglichen Fundmachung im Inseratentheile uneres heutigen Blattes erfahren können.

(Die Betrüger von Türkenlojen) werden darauf aufmerksam gemacht, daß die seinerzeit vorgenommene Abstempelung und das Vorkommen in dem officiellen Verzeichnisse für die Zulassung zum Handel in Oesterreich nicht genügt, sondern daß hierzu eine neuerliche Abstempelung mit der Bezeichnung „registrirt“ durch eine der dazu autorisirten Abstempelungs-Stellen erforderlich ist. — Die Wechselstube der Bodeneredit-Anstalt in Hermannstadt besorgt diese Manipulation gegen eine geringe Gebühr, insofern ihr die Lose bis spätestens 26. April übergeben werden.

(Naherbericht der evang. Gemeinde A. B. in Hermannstadt.) Das Presbyterium hat soeben den Jahresbericht der evang. Gemeinde für die Jahre 1893, 1894 und 1895 veröffentlicht. Nach demselben betrug die Gesamtzählung: 1893: 10,348, 1894: 10,339, 1895: 10,397. Geboren wurden: 1893: 317, 1894: 261, 1895: 308. Gestorben sind: 1893: 299, 1894: 293, 1895: 258. Getraute Paare: 1893: 105, 1894: 93, 1895: 107. Schülerzahl (inbegriffen einisch der Mädchenchule): 1893/94: 1703, 1894/95: 1684, 1895/96: 1680.

Betreffend die Restauration der Gemälde im Bruckenthal'schen Museum wurde mit Eward Werlich, dem Custos an der Gemäldegalerie der bildenden Künste in Wien, ein Vertrag geschlossen, wozu die Restauration der gesammten Galerie gegen ein Pauschale von 5000 fl. besorgt werden soll; die erste Partie Bilder ist bereits nach Wien geliefert worden.

Im Bruckenthal'schen Palais wurde behufs Erweiterung der Mädchen-schullocalitäten der Aufbau eines zweiten Stockwerkes auf den linken Flügel beschlossen, der in den Sommerferien dieses Jahres durchgeführt werden wird. Ebenso wurde der Bau einer Knaben-Elementarschule auf dem Grunde Pampflingergasse 14 und Entengasse 16 beschlossen, nach dessen Vollendung auch eine zweckmäßige Adaptirung des Gymnasial-Gebäudes durchgeführt werden soll. Mit Rücksicht hierauf wurden bei mehreren Jahren die Ueberschüsse des Gymnasialfonds in einem Fondus angehäuft, wozu auch die vom Sparcassaverein hochherzig gewidmeten Dotationen im Betrage von 8600 Gulden kommen. Auch eine Erweiterung der Krankenpflegenstalt wird beabsichtigt und wurde diesbezüglich beschlossen, noch erfolgter Genehmigung seitens der größeren evang. Gemeindevorstellung behufs Sicherstellung der Ausführung des hochhoch geplanten Neubaus eine Licitation auszuschreiben und zur Beschaffung des außer den eigenen Mitteln (etwa 8000 fl.) noch nöthigen Capitals ein verzinssicheres Darlehen aufzunehmen. In die letzte Periode fällt auch die Gewährung von Theuerungszulagen an einzelne Kategorien von Lehrern.

Bei dieser Gelegenheit werden die großen alljährlichen Dotationen des hiesigen allgemeinen Sparcassaverains für die Schulen, die Krankenpflegenanstalt und die beiden Kindergärten im Gesamtbetrage von 46,564 fl. 50 kr. besonders erwähnt.

Den wärmsten Dank der Gemeinde spricht der Bericht auch der sächsischen Universität aus, die im Jahre 1893 ihre jährlichen Beiträge für die Gymnasien und die Realschule wesentlich erhöhte, so daß die Jahresdotations für das Gymnasium nunmehr 7600 Gulden und für die Realschule 7350 Gulden beträgt.

Ueber die Erben, die in diesen Jahren für Fonds, Anstalten und Stiftungen eingeflossen sind, erwähnt der Bericht folgendes: Fond zum Andenken an liebe Verstorben: 462 fl. 18 kr., Krankenpflegenanstalt 11,920 fl. 17 kr., Schwedern Unterstüßungsbereine: 1819 fl. 66 kr., Salzburg'sche Kinder-Colonie 5073 fl., Waisenhausfond 6149 fl. 30 kr.; für die Schulen 40,844 fl. 22 kr., und zwar: Mädchenchule 12,577 fl. 22 kr., Realschule 12,500 fl., Elementarschule 6770 fl., zur besseren Unterbringung der Knabenschulen 8600 fl., für die Jolestädter Schule 400 fl. Im Ganzen wurden als Geschenke und Stiftungen dem Presbyterium 67,775 fl. 90 kr. übergeben, davon von Anstalten und Vereinen 48,676 fl. 93 kr., von Privatden 19,098 fl. 97 kr.

Stiftungen und Geschenke aus den letzten drei Jahren, die entweder noch nicht oder bis auf Weiteres nur in Deposit übergeben wurden, sind folgende: Charlotte Schobel für das Waisenhaus 4005 fl. 31 kr., L. Beliefs für die Realschule 500 fl., Ludwig Schuster für das Waisenhaus die Hälfte des Hauses Heltauerergasse Nr. 9, Karl Friedrich Jideli für die Kirchen-gemeinde 2000 fl., Samuel Fromm für das Waisenhaus 1000 fl. und für den Friedhofsfond 200 fl., Ludwig Reissenberger für den Schwedern Unterstüßungsbereine 2000 fl. und für die rangältesten zwei Professoren 1000 fl.

Der Uebersicht über das Kirchen-, Schul- und Stiftungsvermögen in den Jahren 1892 bis 1895 (mit Ausschluß der Realitäten) entnehmen wir die Einzelresultate über sämtliche 27 Fonds: 1892: 563,555 fl. 24 kr., 1893: 591,857 fl. 61 kr., 1894: 615,863 fl. 36 kr.; Abnahme 6775 fl. 40 kr.; Zunahme 62,388 fl. 9 kr.

(Hermannstädter Ortsverein des allgemeinen ev. Frauenvereines A. B. in Siebenbürgen.) Dem uns vorliegenden zwölften Jahresbericht des Hermannstädter Ortsvereines des allgemeinen ev. Frauenvereines A. B. in Siebenbürgen für das Jahr 1895 entnehmen wir folgendes: Das Jahr 1895 war für unseren Verein ein sehr bewegtes Jahr, ein Jahr reich an Mühe und Arbeit, reich an Freude und geistiger Erhebung. Daß es ein an Mühe und Arbeit reiches Jahr gewesen, dafür liefern den besten Beweis außer der am 18. April abgehaltenen Generalversammlung die sieben Ausschüßungen, die zur Verabreichung der Vereinsthätigkeit notwendig waren. Daß es ein an Freude und geistiger Erhebung reiches Jahr gewesen, das haben die Ausführungen des Gutsau Adorf-Festspiels gezeigt.

Bei der Ende August in Hermannstadt stattfindenden Versammlung des allgemeinen evang. Frauenvereines A. B. wurde unser Verein durch folgende Damen vertreten: Frau Katharina Jekelius, Friederike Sadler, Wilhelmine Weiß, Friederike Süßmann, Friederike Jideli, Sofie Jideli und Fräulein Friederike Henrich.

Im November wurde der Schriftführer des Vereines Herr Professor Heinrich Müller zum Parrer der evang. Kirchengemeinde A. B. in Schönberg gewählt, wodurch er sich genöthigt sah, seine Stelle niederzulegen. Der Verein kann es nicht unterlassen, ihm auch hier für die uns in großer Pflichttreue geleisteten Dienste den herzlichsten Dank und die wärmsten Segenswünsche für sein Wirken in der neuen Stellung auszusprechen.

Eingedenk des Dichtwortes: „Nicht mitzuhoffen, mitzutreiben, leb' ich hier“ beteiligte sich der Verein, wie in früheren Jahren, so auch diesmal an der Christbescherung armer Kinder, an der Bekleidung der Kinder des Waisenhauses und der Waisenanstalt, sowie an den Arbeiten in der Volksschule und Spandete auch diesmal 250 fl. für die Krankenpflege.

I. Die Frauenarbeitschule. Diese Anstalt verdient den guten Ruf, den sie sich im Laufe der letzten Jahre zu erziehen gewohnt, in

vollem
Lehrerin
Beste zu
jahres u
stieren
würden
der Brä
bezüglich
sich: G
folgte T
Namens
zum W
hatbjahr
stand im
bis 17.
davon 1
1 aus l
in Rum
(S p em
ordentlich
Schäbhu
Homoro
in Sch
II
plogenbe
1. Zenn
13 nicht
berigen
Der Um
Eingelpe
deutliche
nouigleit
16 Schü
der Pau
12 Schü
wurde ab
durch die
des Herr
Gymnas
Herr Br
unterlass
besten
43 Schü
suchten,
4 aus W
2 aus B
Bularest
dorf und
war es,
gefannte
doch an
Hausaltu
auch die
Budapest
über unse
in seinem
darüber
Wulster
daß jene
von hier
III
das Jahr
Bereim
und damit
bedauerlich
fahren.
von Kran
15. Sept
mit groß
im Jahre
Davon bl
Anstalt, u
Von diese
je eine au
Niemeich,
Dus
hohen Aus
haltung be
war das
So spende
allgemein
die Haus
credianst
aus dem
gestellte
Schüller,
dem Ertr
122 fl. 9
feinen inn
Der
Ausgaben
Die
Ausgaben
in Siebenbürgen für das Jahr 1895 entnehmen wir folgendes: Das Jahr 1895 war für unseren Verein ein sehr bewegtes Jahr, ein Jahr reich an Mühe und Arbeit, reich an Freude und geistiger Erhebung. Daß es ein an Mühe und Arbeit reiches Jahr gewesen, dafür liefern den besten Beweis außer der am 18. April abgehaltenen Generalversammlung die sieben Ausschüßungen, die zur Verabreichung der Vereinsthätigkeit notwendig waren. Daß es ein an Freude und geistiger Erhebung reiches Jahr gewesen, das haben die Ausführungen des Gutsau Adorf-Festspiels gezeigt.
Bei der Ende August in Hermannstadt stattfindenden Versammlung des allgemeinen evang. Frauenvereines A. B. wurde unser Verein durch folgende Damen vertreten: Frau Katharina Jekelius, Friederike Sadler, Wilhelmine Weiß, Friederike Süßmann, Friederike Jideli, Sofie Jideli und Fräulein Friederike Henrich.
Im November wurde der Schriftführer des Vereines Herr Professor Heinrich Müller zum Parrer der evang. Kirchengemeinde A. B. in Schönberg gewählt, wodurch er sich genöthigt sah, seine Stelle niederzulegen. Der Verein kann es nicht unterlassen, ihm auch hier für die uns in großer Pflichttreue geleisteten Dienste den herzlichsten Dank und die wärmsten Segenswünsche für sein Wirken in der neuen Stellung auszusprechen.
Eingedenk des Dichtwortes: „Nicht mitzuhoffen, mitzutreiben, leb' ich hier“ beteiligte sich der Verein, wie in früheren Jahren, so auch diesmal an der Christbescherung armer Kinder, an der Bekleidung der Kinder des Waisenhauses und der Waisenanstalt, sowie an den Arbeiten in der Volksschule und Spandete auch diesmal 250 fl. für die Krankenpflege.
I. Die Frauenarbeitschule. Diese Anstalt verdient den guten Ruf, den sie sich im Laufe der letzten Jahre zu erziehen gewohnt, in

Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

A. Fiakerwägen.		B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.	
I. Fahrten nach der Zeit:		I. Fahrten nach der Zeit:	
	Zweispänner Kandauer, Kalesche, Gulden		Zweispänner Kandauer, Kalesche, Gulden
1. In der Stadt, den Vorstädten oder innerhalb 2 Kilometer außerhalb der Stadt:			
1. In den Tagesstunden:		1. Auf einen halben Tag innerhalb des städtischen Gebietes:	
Für die erste Viertelstunde	—30 —30 —25	2. Auf einen ganzen Tag	2.50 1.50
Für jede folgende Viertelstunde	—20 —20 —15	3. Eine Fahrt in den jungen Wald bis zum Wirthshause und ohne Aufenthalt zurück	—80 —50
2. In den Nachstunden:		4. Eine Fahrt bis zum alten Berg und ohne Aufenthalt zurück	—80 —50
Für die erste Viertelstunde	—45 —45 —30	Für jede Viertelstunde Wartezeit	—10 —05
Für jede folgende Viertelstunde	—25 —25 —20	Berechnung der Tageszeit, dann der Wartezeit wie unter I. Fiaker.	
Jede in den Tages- oder Nachstunden bezogene Viertelstunde wird für voll gerechnet.		Die Taxen sind zu zahlen ohne Unterschied, ob die Abfahrt vom Standplatze oder von der Wohnung erfolgt.	
b) Innerhalb des ganzen städtischen Gebietes:			
3. Auf einen halben Tag	3 — 2.50 2 —	Als Tageszeit werden bestimmt im Sommer die Stunden von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends, im Winter die Stunden von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.	
4. Auf einen ganzen Tag	4 80 4 — 3 20	Als Winterzeit werden bestimmt die Monate November bis einschließlich März, als Sommerzeit dagegen die Monate April bis einschließlich October.	
Als ganzer Fahrttag gilt im Sommer die Zeit von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends; im Winter von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Als halber Tag ist eine Hälfte dieser Zeit zu rechnen.			
II. Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck:			
5. Zum Bahnhof und ohne Aufenthalt zurück oder nur bis zum Bahnhof oder vom Bahnhof in die Stadt oder Vorstadt zurück zur Zeit der Ankunft und Abfahrt derzüge, d. h. je eine halbe Stunde vor und nach dem im amtlichen Fahrplan angegebenen Zeitpunkt:		11. Zu Hochzeiten und Taufen, einschließlich des Abholens der Gäste und des Aufenthaltes in der Kirche	2.50 2.50 2 —
In den Tagesstunden	—50 —50 —30	12. Zu Leichenbegängnissen, vom Trauerhause zum Friedhofe und zurück, einschließlich des Aufenthaltes auf dem Friedhofe	2 — 2 — 1.50
In den Nachstunden	—80 —80 —50	13. Zum Wettrennen auf städtischem Gebiet, Einfahrt oder Rückfahrt	1.50 1.50 1 —
Wartezeit in den Tagesstunden	—15 —10 —10	Diese sub 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13 festgesetzten Gebühre greifen nur dann Platz, wenn der Wagen im Vorhinein bestellt und der Fiaker dadurch zur betreffenden Fahrt verpflichtet wurde.	
Wartezeit in den Nachstunden	—25 —20 —15	14. In den jungen Wald, bis zum Wirthshause und ohne Aufenthalt zurück	1.20 1 — —80
Jede Viertelstunde wird als Wartezeit gerechnet, wobei eine bezogene Viertelstunde für voll zu zahlen ist.		Wartezeit wie sub II, 5.	
Für das im Wagen unterzubringende Handgepäck ist nichts zu zahlen; für das im Wagen nicht zu unterbringende Gepäck sind 20 kr. zu entrichten.		15. In den alten Berg und ohne Aufenthalt zurück	1.20 1 — —80
		Wartezeit wie sub II, 5.	

Sz. 1408/1896. [299] 1-1 k. u.

Hirdetmény.

A nagyszombeni kir. ügyészségtől ezennel közhírré tételek, hogy a nagymellóságu kir. igazságügyminiszteriumnak f. évi április hó 10-én 16359. sz. a. kelt rendelete értelmében a helybeli kir. törvényszéki fogháznál 1053 frt. 91 kr. költség korotén belől fogantatandó helyreállítási és javítási munkálatok (a fogház udvarán levő melléképület fedelzésekének kijavítása és egyéb helyreállítási és javítási munkálatok) biztosítása czéljából ezen kir. ügyészség hivatalos helyiségeiben (Rákása-utca 6 h. sz. l. emelet) f. évi május hó 19-én, d. e. 10 órakor nyilvános árjelítés fog tartatni.

Zart irasbeli ajánlatok a kir. ügyészség hivatalos helyiségében az árjelítésre kitűzött óráig elfogadhatnak s ugyanott az árjelítés alapját képező vállalkozási feltételek, valamint az előmértéki költségvetés a hivatalos órák alatt betekinthetők.

Az árjelítésben résztvenni kívánó minden vállalkozó részéről 100 frt. bánatpénz leendő le.

Nagy-Szomben, 1896. április hó 18-án.

A nagyszombeni kir. ügyészség.
Nagy Lajos,
kir. ügyész.

Gesucht wird
eine
große Wohnung,
bestehend aus 5-6 Zimmern sammt Zugehör, eventuell mit Garten.

Wo? sagt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. [292] 2-5

Wohnung
zu vermieten:
3 Zimmer, Küche, Aufboden, Keller:
Kreuzgasse Nr. 20.
Zu beziehen am 1. Mai l. J.

Elektrische Installationen.

Um dem p. t. Publicum in Hermannstadt und Heltau, das den Anschluß an das im Herbst l. J. zu eröffnende Electricitätswerk wünscht, Gelegenheit zu bieten, die Haus-Installationen für elektrische Beleuchtung oder Motoren-Betrieb rechtzeitig bewerkstelligen zu lassen, nimmt das von der Hermannstädter Electricitätswerk-Actien-Gesellschaft errichtete Installations-Bureau im Pavillon des Eislauf-Vereines Anmeldungen von Hausanschlüssen entgegen.

Bei Anmeldungen von Hausanschlüssen in Hermannstadt und Heltau, welche bis 1. Juli 1896 erfolgen, werden die Kosten des Hausanschlusses an das Straßenleitungswerk vom Electricitätswerk getragen, so daß die Abnehmer elektrischen Stromes bloß die Kosten der Installation im Innern ihres Anwesens zu tragen haben.

Die Durchführung der angemeldeten Installationen besorgt das Installations-Bureau gegen Erlaß der Kosten.

Bei der Installation größerer Objecte werden auf Verlangen Plan und Kostenvoranschlag vom Installations-Bureau ausgearbeitet.

Anmeldebogen mit den gedruckten Bedingungen zum Anschlüsse an das Electricitätswerk liegen im Installations-Bureau auf, wo auch gewünschte Auskünfte erteilt werden. [80] 13-24

Hermannstadt, 1. Februar 1896.

Das Installations-Bureau des Electricitätswerkes.
(Schewisgasse, Gesellschaftshaus.)

GENERALVERTRETUNG DER MASCHINEN-FABRIK

DER
KÖN. UNG. STAATSEISENBAHNEN,
Budapest, József-körút 41,

empfehl die in der Maschinen-Fabrik der k. ung. Staatseisenbahnen erzeugten Dampf-Dreschgarnturen, für Industriezwecke geeigneten „Compound“-Locomobilen, sowie sonstige landwirthschaftliche Maschinen.

Ab 1. August 1896: Váci-körút 32 und József-körút 41. [195] 5-6

CACAO-VERO
entölter, leicht löslicher
Cacao, feinste Marke

Chocoladen
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

HARTWIG & VOGEL
Bodenbach

Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerei-, Delicatess- und Drogen-Geschäften.

Erfolg
durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig angefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstrasse 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei erteilt, sowie Interims-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. [19] 14

Pariser Mieder (Corsets)
Madame M. Weiss (aus Paris),
Wien, I., Neuer Markt 8.

Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbitte man das Maß in Centimetern von: 1. Brustumfang von Brust und Hüften, unter den Armen genommen, 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen. 521 20

Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Hilfe u. Gesundheit

finden die an Gicht und Rheumatismus Leidenden sicher durch den Gebrauch des echten Gicht- und Rheumatismussäher; Rheumatismus, Gliederreihen, Nervenschmerzen, Zittern, Lähmungen, Gelenkschmerzen, Schwäche und Mattigkeit in Händen, Füßen, Kreuz und Lenden, durch Zugluft entstandene Muskelschmerzen, locale Krämpfe, Seitenstechen etc. Wirkung wohlthätig, schmerzstillend, kräftigend und kräftigend unter Bedeckung des Leidenden. Eine große Flasche 1 fl., eine kleine Flasche 50 kr. Gebrauchsanweisung beiliegend.

Unzählige Dankschreiben aus den besten Kreisen der Gesellschaft bürgen für Wirksamkeit dieses Mittels.

Dresden, 31. Januar 1896.
Hochgeehrter Herr! Ich muß Ihnen aufrichtig gestehen, daß Ihr Gicht- und Rheumatismussäher meiner Frau wirklich schon nach der ersten Einnahme außerordentlich gut gebolfen hat die Schmerzen haben gleich aufgehört, was bis jetzt noch auf kein Medicament vorgekommen ist. Ich will Ihren Namen aus Dankbarkeit überall bekannt machen um Wohlthun der armen Gichtkranke. — Mit herzlichem Dank
Conrad Schmidt.

Nur Ihr Rheumatismussäher hat mir meine geliebten Glieder wieder gegeben. Ich will ich immer dankbar bleiben.
Stefan Szablar, Nr. 26.

Rekas, 4. März 1896.

Das Geheimniß der historisch schönen Ninon de Lenelos ist gelüftet. Ein garantirtes, unbedenkliches, vollkommen unschädliches, sicher wirkendes Mittel gegen Sommerprossen, Leberleiden, Sprödigkeit der Haut, sowie sonstige Unreinlichkeiten des Teints ist die Ninon-Pomade (die beste Pomade der Welt), die einzig und allein echt in Ziegeln mit eingetragener Signatur in der Temesvárer Stadt-Apotheke des Theodor Albert zu erhalten ist. — Preis eines Original-Ziegels sammt Gebrauchs-Anweisung 60 kr. — Achtung! Einem jeden Ziegels Cartonage trägt meinen Namen in rother Schrift und ist nur die so angegebene Pomade als echt zu betrachten.

Bitte, mir 5 Ziegel Ihrer berühmten Ninon-Pomade und Gicht-Pomade zu senden.
Sofschingebell K. Mayerl.

Sofgleich bitte ich von Ihrer Pomade, der Seife, dem Poudre und dem Waschwasser je 4 Stück zu senden.
Poudre weiß. — Ich bin sehr zufrieden damit und empfehle es überall an.
Hela Nestrovits.

Ich erlaube umgehend 4 Ziegel Pomade, 1 Waschwasser und 1 Kofa-Poudre, wie folgt von Ihnen bezogen, da ich diese Ninon-Präparate, als die besten finde.
Spless Katioza, Ulási út 19.

Depôts: für Hermannstadt: Apotheke J. C. Molnar, Heltauergasse 59;
Budapest: Apotheke v. Török; Kronstadt: Apotheke Victor Roth; Bistritz: Stadt-Apotheke „Zum schwarzen Adler“; Schässburg: A. W. Lingner, Apoth.; Szász-Régen: Apoth. Wermescher; Fogaras: Apotheke „Zur Hygea“; Craiova: Apoth. Kontesweller; wo nicht erhältlich, bestelle man directe durch
Theodor Albert's Stadt-Apotheke
in Temesvár (Süd-Ungarn). [662] 47-50

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Cunante) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lege es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. [268] 1-36